

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 39.

Neuenbürg, Freitag den 11. März

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag

Um Schmeden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Hail, b) Heilbronn, c) Reutlingen, d) Ravensburg und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Montag, den 2. Mai 1898 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 1. April d. S. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgehilfe, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatssasse erwachsenen Kosten zu erlegen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885)

Stuttgart, den 28. Februar 1898

v. O. w.

Neuenbürg

An die K. Ortsschulinspektorate.

Höhere W. l. u. a. werden die K. Ortsschulinspektorate aufgefordert bis 21. März d. S. hierher zu berichten:

- 1) ob und wo gewerbliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder außerhalb der Fabriken stattfindet;
- 2) welchen Umfang sie hat;
- 3) worin sie besteht;
- 4) ob und welche Mittel für die Schule und für das sittliche oder körperliche Wohl der Kinder damit etwa verknüpft sind.

Den 9. März 1898

K. Bezirkschulinspektorat.

Ubl.

K. Amtsgericht Neuenbürg

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Ernst Genthner, Holzhändlers von Conweiler ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der Schlusstermin auf

Mittwoch den 6. April 1898,

nachmittags 3 Uhr

vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Den 9. März 1898.

Keller,

Berichtschreiber des K. Amtsgerichts.

Verkauf

abgängiger Bahnschwellen.

Am Samstag den 12. d. S. Mts., nachmittags 3 Uhr

kommt auf der Station Höfen eine größere Zahl abgängiger Eisenbahnschwellen pariterweise im öffentlichen Auktionen gegen Barzahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Neuenbürg, den 10. März 1898.

K. Bahnmeisterei

Privat-Anzeigen.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh

Musik-Verein Pforzheim.

Sonntag den 13. März, abends 6 Uhr,

im Adler-Saale:

grosses Konzert

von dem

50 Mann starken Musik-Korps des 7. Württ. Infanterie-Regiments „Kaiser Friedrich“ Nr. 125 aus Stuttgart.

Königl. Musikdirektor Herr A. Prem.

Die Mitglieder werden ersucht, ihre Vereinskarten vorzuzeigen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Fremdenkarten à 2 M. sind an der Kasse zu haben.

Punkt 6 Uhr werden die Saalthüren geschlossen und kann Zutritt nur nach Ablauf einer Nummer Eintritt gewährt werden.

Der Vorstand.

Hiermit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Samstag u. Sonntag den 12. u. 13. d. S. Mts.

in das Gasthaus z. Adler in Conweiler

freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Karcher, Ronnenichneider,

Marie Titelius.

Pfinzweiler.

Conweiler.

Neuenbürg

Der Verein für Bienenzucht

bält

Sonntag den 13. März

nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zur Sonne in Conweiler seine Frühjahrsversammlung ab.

Tagesordnung:

1. Einzug der Jahresbeiträge.
 2. Jahresbericht des Kassiers.
 3. Bericht über den Stand der Bienenzucht.
 4. Vortrag von Schullehrer Härtle über Korb- u. Kastenbienenzucht als Volksbienenzucht.
 5. Anträge aus der Versammlung.
- Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet die Mitglieder des Vereins, sowie sonstige Freunde der Bienenzucht ein.

Der Ausschuss

Segreife italienische

Leghühner

per St. 2,50 M empf. blt

G. Gropp, Pforzheim.

Kalkwerk Richen,

(Bahn-Station Eppingen)

empfiehlt:

Düngeralk,

gemahlen und in Stücken,

Baukalk (Schwarzfall),

fein gemahlen, Stückkalk,

Kalkcement

in vorzüglichster Qualität und in jedem Quantum zu billigen Preisen.

Serber & Wiehner.

Eisenfurt-Sägewerk.

Tüchtiger

Schwarten-Säger

kann sofort eintreten bei

E. Seeger & Comp.

Neuenbürg.

Ein Säger

auf einfachen Gang kann sofort eintreten.

Fr. Fig.



Neuenbürg.
Einige Goldschmied-
 und
1 Fasserlehrling,
 welche Tüchtigens lernen wollen, werden
 bei hohem Lohn angenommen bei
 Jul. Fleher Wtw.

Alt Gusseisen,
Ofen- u. Maschinenguss
 laufen stets zu höchsten Preisen
Gebrüder Benckiser,
 Eisenwerke
 Pforzheim.

Wir vermitteln
Gelder
 gegen gute Pöndficherheit zum bil-
 ligsten Zinsfuße, laufen Haus- und
 Güterzettel fortwährend und bitten
 Informationscheine uns einzusenden.
Koller & Beittinger,
 Hypothekengeschäft Heilbronn

Calmbach.
 Für Konfirmations- u. Patengeschenke
 empfehle mein großes Lager in
Bestecken
 in Silber und versilbert.
J. Bernauer.

Neuenbürg.
 Wegen Aufgabe des Artikels empfehle
Rekrutenbänder
 und
Sträuße
 zu den billigsten Ausverkauf-Preisen.
P. Wilhelm.

Lehrlinge
 für Bijouterie- und Ringsach
 finden bei guter Ausbildung, gut-
 bezahlte Lehrstelle.
J. F. Glebe, Pforzheim.

Neuenbürg.
 Bestellungen auf
1a Schellfische
 nimmt entgegen
Carl Mahler.

Neuenbürg.
 Bei der am 8. März 1898 in
 Stuttgart vorgenommenen Ziehung
 der **Geldlotterie** zu Gunsten der
 Wohlthätigkeitslotterie für deutsche
 bildende Künstler haben folgende
 Lose gewonnen:
 Je 10 M Nr.: 26733, 40849,
 40925;
 50 M Nr.: 38846.
 Die amtliche Ziehungsliste liegt
 auf bei
C. Wech.

Neuenbürg.
 Ein kräftiger
Junge,
 welcher die Bäckerei zu erlernen
 wünscht, findet sofort Stelle bei
Hagmayer & Schwaben

Wie soll zu Gerste gedüngt werden?

Das ist eine der schwierigsten Fragen, wenn es sich um die Gewinnung guter
 Draugerste handelt. Zunächst ist allerdings festzustellen, daß die Gerste zu ihrer
 normalen Ausbildung ein bestimmtes Maß aller Pflanzennährstoffe braucht; in sofern
 unterscheidet sie sich nicht von den anderen Kulturpflanzen. Sie nimmt aber beson-
 ungeachtet eine Sonderstellung ein, da das Ueberwiegen des einen oder anderen
 Pflanzennährstoffe die Qualität der Gerste besonders stark beeinflusst; überwiegt
 nämlich der eine oder andere Nährstoff in späterem Maße, so macht sich das nicht
 in unliebsamer Weise durch Qualitätsverminderung bemerkbar Ganz besonders
 gilt das vom Stickstoff, der im Uebermaß vorhanden, die Eiweißbildung und die
 Ansammlung anderer Stickstoffverbindungen (Amide, salpetersaure Salze u. s. w.)
 begünstigt und dadurch eine minderwertige Ware hervorruft. Tropdem darf der
 Stickstoffgehalt des Bodens nicht zu gering bemessen sein, weil sonst niedrige Erträge
 und kleine unansehnliche Körner die unausbleibliche Folge sind. Ein unzureichender
 Stickstoffvorrat ist schädlicher, als ein etwas über das Nährstoffbedürfnis hinausgehender.
 Eine ausgleichende Wirkung üben im letzteren Falle Kali und Phosphorsäure,
 durch deren stärkere Verwendung man die Gerste gewissermaßen zwingen kann, den
 Stickstoff zu einer reichen Erntemasse zu verarbeiten und so den Proteingehalt des
 Kornes verhältnismäßig zu vermindern.

Da, wie immer von neuem betont werden muß, die Phosphorsäure in relativ
 geringster Menge im Boden enthalten ist, so ist von einer Phosphorsäuredüngung
 für Gerste mit großer Sicherheit ein Erfolg zu erwarten. Eine Düngung mit 55 bis
 65 kg Phosphorsäure, also mit etwa 300 bis 400 kg Thomasmehl pro Morgen ist
 immer zu empfehlen.

Auch die Kalisalze, sowohl Kalinit als auch concentrirte, wie Chlorkalium,
 sind bei der Gerste unentbehrlich geworden — mehr auf den leichten Bodenarten
 als auf schweren. 100 bis 150 kg Chlorkalium oder 300 bis 500 kg Kalinit werden
 sich auf leichteren Böden, auch noch auf sandigem Lehm, als von guter Wirksamkeit
 erweisen.

Wie schon angedeutet, würde es verkehrt sein, die Gerste ganz ohne Stick-
 stoffdüngung anzubauen; die Höhe der Stickstoffzufuhr muß allerdings scharf calculirt
 werden. Der Stickstoffbedarf einer reichen Gerstenernte vom Hektar ist mit 50 bis
 65 kg gedeckt. Diese sind enthalten in 200 kg schwefelsaurem Ammoniak oder
 in 350 kg Chilesalpeter. So große Stickstoffquantitäten wird man nie anwenden,
 da ein beträchtlicher Teil des Stickstoffbedarfs aus dem Bodenvorrat gedeckt wird.
 Im allgemeinen werden wir 80 bis 130 kg schwefelsaures Ammoniak oder 100 bis
 200 kg Chilesalpeter pro Hektar als Grenzzahlen annehmen dürfen.

Die beste und bevorzugteste Schuhwische
 ist diejenige, die raschen, dunklen, halt-
 baren Glanz erzeugt. Diese vorzüglichen
 Eigenschaften besitzt in hohem Maße
 Gentrer's Wische in roten Dosen mit dem
 Kaminfeuer, denn diese Wische erzeugt
 hauptsächlich mit wenigen Bürstenschlägen
 den prächtvollsten Glanz. Man verdammt
 die Wische stark mit Wasser und trägt sie
 leicht auf's Leder auf.

Vor fünfzig Jahren.
 „1848.“
 III.

Stuttgart den 11. März. In einigen Bezirken
 der Oberämter Neckarsulm, Dehringen, Künzelsau und
 Gerabronn sind grobe Exzesse gegen Personen und
 Eigentum theils versucht, theils wirklich ausgeführt
 worden.

Die Staatsregierung ist fest entschlossen, die In-
 teressen Aller in gleicher Weise zu wahren. Eben des-
 halb darf sie nicht dulden, daß wahre oder vermeint-
 liche Rechte, statt ihrer Erledigung im gesetzlichen Wege
 zu erhalten, durch Anwendung roher Gewalt gegen
 Personen und Eigentum verfolgt werden. Sie hat
 daher bereits die geeigneten Maßregeln ergriffen, um
 der Wiederholung solcher Frevelthaten mit den ihr zu
 Gebot stehenden Mitteln kräftig entgegen zu treten,
 und sie richtet an alle Diejenigen, welche etwa versucht
 seyn könnten, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu
 beeinträchtigen, die wohlgemeinte Warnung, die Schran-
 ken des Gesetzes nicht zu überschreiten.

Eine Wächung dieser Warnung würde das Un-
 glück der Ruhestörer und ihrer Familien zur unaus-
 bleiblichen Folge haben.

Wissend, daß es an der Zeit sey, in der alle
 Hände sich ineinanderlegen müssen, um das gemeinsame
 deutsche Land auf den Standpunkt zu erheben, zu dem
 ihm seine gewerbliche Kräfte ein Recht geben, haben
 sich in Stuttgart und Um Vereine von Frauen
 und Jungfrauen gebildet, die zum Zweck haben,
 was an ihnen ist, zur möglichen Hebung der deutschen
 Gewerbe beizutragen, und sich gegenseitig verpflichtet:
 vor der Hand auf 2 Jahre nur deutsche Waaren
 zu kaufen, mit Ausnahme der Erzeugnisse, welche in
 Deutschland nicht gemacht werden können. — In den
 Stuttgarter Verkaufsläden sind bereits die Waaren
 die im Zollvereins-Gebiete gemacht sind, als solche
 bezeichnet, um den Freunden des vaterländischen Ge-
 werbesicherer zu geben, zu unterscheiden, was
 inländischen oder fremden Ursprungs ist. — Auch die
 Frauen in Lüdingen zeigen an, daß sie sich vereinigt
 haben, wo immer möglich nur deutsche Fabrikate zu
 kaufen. — Der Schwäbische Merkur vom letzten
 Donnerstag enthält 152 Schuldenliquidationen.

Hessen-Kassel. Der Kurfürst hat endlich nach-
 gegeben, nachdem das halbe Land sich an Hanau an-
 geschlossen und ein „Exceß“ vor dem Schloß in Kassel
 der Sache den erforderlichen Nachdruck gegeben hatte.
 Die Volkshorderungen sind bewilligt.

Oesterreich. Auch in Oesterreich regt sich's allent-
 halben; in Ungarn steht es schon so, daß man in Wien
 so schnell als möglich nachgeben muß, wenn die
 östreichische Gesamtmonarchie bestehen bleiben soll.
 Nach den neuesten Nachrichten soll sich das Königreich
 Ungarn von Oesterreich losgetrennt und die republi-
 kanische Verfassung angenommen haben. In Wien
 selbst ist die Aufregung allgemein. Alle Köpfe sind
 demüthet über die Ereignisse der Gegenwart; die Zeit-
 ungen werden verschlungen; man schneidet sie in Stücke,
 damit mehrere auf einmal sie lesen können. Die meisten
 Mitglieder der kaiserlichen Familie sollen zur Verteilung
 einer Verfassung sehr geneigt seyn. Bereits ist der

Erzherzog Johann in die Staatsconferenz berufen, von
 dem man viel Gutes erwartet. — Der Kaiser soll ge-
 sonnen seyn, nächste Woche nach Mailand zu reisen.
 Mehrere Zeitungen melden sogar den Rücktritt des
 Ministers Metternich. Der Gewerbeverein hat eine
 Adresse an den Kaiser erlassen, wo Offenheit und festes
 Anschließen Oesterreichs an Deutschland als die beste
 Politik anempfohlen wird.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Die Bestellung des approbierten Arztes
 Dr. Bonzelius in Schömburg zum Orts-
 und Armenarzt dajelbst ist am 8. März 1898 von
 der R. Regierung des Schwarzwaldkreises be-
 stätigt worden.

Calw, 7. März. Die Handels- und
 Gewerbekammer stellte in ihrer am 2. ds.
 unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Emil
 Zöpflitz stattgefundenen Sitzung nach voraus-
 gegangener Prüfung der Rechnungsergebnisse
 vom Jahr 1897 den Etat für 1898 fest. Es
 wurde eine Umlage von 3% der Staatsgewerbe-
 steuer beschlossen. — Der Vorstand hat im
 Januar d. J. den Aufruf zur Teilnahme an der
 in Berlin zu Gunsten der Flottenvorlage
 stattgefundenen Versammlung unterzeichnet. Die
 Kammer erklärte sich einstimmig hiermit einver-
 standen, durchdrungen von der Ueberzeugung,
 daß die angeordnete Verstärkung der Flotte nicht
 nur den Interessen des deutschen Handels und
 der Industrie, sondern aller Gewerbklassen
 förderlich sei. — Von Seiten einiger Wähle-
 Interessenten wurde die Kammer um eine
 Aeußerung über die Eingabe des Zweigvereins
 deutscher Mäler in Württemberg betr. Abänder-
 ung der Tarifierung der Frachten für Ge-
 treide und Kleie angegangen. Nach der Ein-
 gabe ist die Eisenbahntracht für Getreide in der
 gleichen Höhe festgestellt wie für Mehl, während
 100 Pfd. Weizen durchschnittlich nur 60 Pfd.
 Mehl ergeben, woraus hervorgeht, daß hiedurch
 die Einfuhr von Mehl begünstigt ist. Nachge-
 wiesenermaßen werden aus den großen Mälen
 am Rhein, in Baden, Hessen und der Pfalz
 fortwährend ungeheure Mengen von Mehl in
 Württemberg eingeführt, durch welche infolge der
 Frachtbegünstigung und der Vorteile, welche der
 Scothbetrieb mit sich bringt, der heimischen
 Mälenindustrie eine so starke Konkurrenz be-
 reitet wird, daß deren Existenz sehr bedroht ist.
 Der württemb. Mälerverband würde eine Er-
 leichterung in diesem Konkurrenzkampf darin

finden, wenn die Fracht für Getreide gleich den
 Wertverhältnis ermäßigt würde, in welchem sich
 Getreide zu Mehl befindet. Die Kammer, von
 der Ueberzeugung ausgehend, daß es weder im
 Allgemeinen, noch im Interesse der württemb.
 Mäler gelegen seyn könne, wenn die Mehl-
 trachten erhöht werden, beschloß einstimmig der
 Eingabe des württemb. Mälerverbandes um Er-
 mäßigung der Fracht für Getreide und Kleie
 beizutreten. Eine Benachteiligung der Landwirt-
 schaft vermöchte die Kammer in einer solchen
 Maßregel nicht zu erblicken, da durch die Mehl-
 einfuhr für jene mindestens die gleiche Konkur-
 renz entsteht, wie durch die Getreide-Einfuhr. —
 Einen weiteren Beratungsgegenstand bilden die
 Telephon-Abonnementsgebühren. Unser
 Handelskammerbezirk umfaßt nur kleinere Städte;
 die dort anfängliche Industrie fühlt aber gleich-
 wohl das Bedürfnis, der Wohlthat des tele-
 phonischen Verkehrs teilhaftig zu werden. Einer
 allgemeineren Beteiligung an dem Telephon-
 verkehr steht aber der Umstand hindernd im
 Wege, daß die Jahresabonnementsgebühren für
 den kleinsten Platz gleich hoch berechnet werden,
 wie für den größten. Nachdem, einer von der
 Reichspostverwaltung getroffenen Einwirkung
 folgend, auch in Württemberg die Gebühr für
 Gespräche auf Entfernungen bis zu 50 Kilom.
 in der Luftlinie von 50 auf 25 f ermäßigt ist,
 hat nicht nur die Zahl der Gespräche, sondern
 auch der Abonnenten nicht unerheblich zuge-
 nommen. Gleichwohl steht einer allgemeinen
 Benützung des Telephonverkehrs immer noch die
 für kleinere Plätze zu hohe Jahresabonnements-
 gebühr (100 M) hinderlich im Wege. In der Schweiz
 ist die Abonnementsgebühr auf 80 M im ersten,
 56 M im zweiten, und 32 M in den folgenden
 Jahren festgesetzt, daneben wird im Durchschnitt
 4 f pro Gespräch erhoben. Würden bei uns
 die Telephongebühren in ähnlicher, dem Grand-
 jag der Leistung nach Gegenleistung entsprechen-
 den Weise geregelt, so würde die Staatskasse
 hiedurch keinen Verlust erleiden, dem Geschäfts-
 verkehr an den kleineren Plätzen würde dadurch
 aber viel genügt. Wir wissen nicht, auf welche
 Weise die schweizerische Verwaltung die Zahlung
 der Gespräche im Ortsverkehr vornimmt; sollte
 aber bei uns für diese Zahlung ein Hindernis
 darin liegen, daß ein selbstständig sicher funk-
 nierender Gesprächszähler nicht existiert, so wäre
 die Kammer mit dem von der Handelskammer

Höttingen in
 amt gemachten
 die Abonneme-
 messen werden
 der einzelnen
 führt zur Beg-
 zur Zeit zur
 säße sind unbi-
 gedeihlichen
 wesens hinder-
 und ungerech-
 sprechstelle in
 20 Anschlüsse
 die in einer
 schlüssen erhob
 Die hiesige Ro-
 R. Generaldir-
 die eine oder
 die Abonnent-
 und damit ge-
 Calw, 8
 getundenen
 Natypich sehr
 während für
 waren. Auf
 Schweine bege-
 pro Paar be-
 Rindvieh, 76
 und 126 Stü-
 Berlin
 Fig.“ melde-
 mittag den B-
 Amtswohnung
 Berlin
 welche am Sa-
 statfand, der
 „Kleine Jour-
 den Gesundh-
 Stefanie.
 inneren Politik
 der Kaiser die
 Reise des Prin-
 der ungemein
 und der Groß-
 des Kaiserpaar
 zwischen Herr
 Herbert Bischo-
 Wie die
 mitteilt, hat in
 freien Pa-
 weitans über-
 besonders sch-
 Kunde, daß
 Stätten des g-
 staten wird,
 hervorgerufen.
 Oberhaupt d-
 Betreten Pal-
 darzubringen.
 Palästina als
 im Hinblick au-
 Kaisers eine u-
 wesentlich dem
 Politik in Kon-
 danken haben
 endlich zu der
 eigentumsqual-
 anerkennenden
 Wie wir aus
 Palästinafahrt
 und zwar dür-
 Jahres anget-
 wo eine normal-
 politischen Co-
 ründe voraus-
 des Morgenla-
 sich am zuträg-
 der Annahme
 Kaiser seine D-
 Palästinas so
 an den heilige-
 Kaiser Friedri-
 Stätten weite-
 Berlin
 hat gestern
 stattgefunden.
 länden wollte



Stöttingen in einer Eingabe an das Reichspostamt gemachten Vorschlag einverstanden, wonach die Abonnementsgebühren nach einer Skala bemessen werden sollen, welche sich nach der Größe der einzelnen Städte richtet. Auch diese Kammer führt zur Begründung ihres Besuchs aus: „Die zur Zeit zur Anwendung kommenden Grundgebühren sind unbillig und ungerecht; sie stehen einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Telephonwesens hindernd im Wege. Daß es unbillig und ungerecht ist, von den Inhabern einer Fernsprechstelle in einer kleinen Stadt mit nicht ganz 20 Anschlüssen dieselbe Gebühr zu verlangen, die in einer Großstadt mit über 30000 Anschlüssen erhoben wird, bedarf keiner Erörterung.“ Die hiesige Kammer beschloß einstimmig, an die K. Generaldirektion die Bitte zu richten, es auf die eine oder andere Weise zu erwidern, daß die Abonnementsgebühren für kleinere Orte billiger und damit gerechter geregelt werden.

Calw, 9. März. Auf dem heute stattgefundenen Viehmarkt ging der Handel in Rappich sehr lebhaft bei gleichbleibenden Preisen, während für fette Ochsen keine Käufer am Platze waren. Auf dem Schweinemarkt waren Milchschweine begehrt und wurden mit 25-35 M pro Paar bezahlt. Gefamtszufuhr 679 Stück Rindvieh, 76 Pferde, 27 Körbe Milchschweine und 126 Stück Läufer.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser nahm heute vormittag den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtswohnung entgegen.

Berlin, 8. März. Bei der Abendtafel, welche am Samstag im königlichen Schlosse stattfand, drehte sich das Gespräch, wie das „Kleine Journal“ berichtet, vornehmlich um den Gesundheitszustand der Kronprinzessin Stefanie. Im Uebrigen wurden Fragen der inneren Politik nicht berührt. Dagegen besprach der Kaiser die Vorgänge in Ostasien und die Reise des Prinzen Heinrich. Viel bemerkt wurde der ungemein herzliche Empfang des Grafen und der Gräfin Herbert Bismarck seitens des Kaiserpaars, sowie die besondere Intimität zwischen Herrn v. Bülow und dem Grafen Herbert Bismarck.

Wie die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ mitteilt, hat in den deutschen Kolonien die Reise Palästinas, die ja bekanntlich zum weitaus überwiegenden Teile süddeutschen, insbesondere schwäbischen Ursprungs sind, die Kunde, daß der deutsche Kaiser den heiligen Stätten des gelobten Landes einen Besuch abstatten wird, eine tiefgehende freudige Bewegung hervorgerufen. Man sinnt schon darauf, dem Oberhaupt des deutschen Reiches bei seinem Betreten Palästinas patriotische Huldigungen darzubringen. Es herrscht unter unseren in Palästina als Kolonisten ansässigen Landbesitzern im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des Kaisers eine um so gehobene Stimmung, als wesentlich dem kräftigen Eintreten der deutschen Politik in Konstantinopel es die Kolonisten zu danken haben, daß die Grundbesitzfrage endlich zu der so lange verschobenen, die Privateigentumsqualität der Kolonistengüter rückhaltlos anerkennden Lösung geführt werden konnte. Wie wir aus bester Quelle erfahren, steht die Palästinafahrt des Monarchen im Prinzip fest, und zwar dürfte sie im Herbst des laufenden Jahres angetreten werden, also zu einer Zeit, wo eine normale Beschaffenheit der internationalen politischen Konjunktur und der sanitären Zustände vorausgesetzt, die klimatischen Verhältnisse des Morgenlandes dem europäischen Reisenden sich am zuträglichsten erweisen. Man dürfte in der Annahme vielleicht nicht fehlgehen, daß der Kaiser seine Dispositionen bezüglich des Besuchs Palästinas so treffen wird, daß seine Anwesenheit an den heiligen Stätten der Zeit nach zusammenfällt mit dem Termin, da sein Vater, Kaiser Friedrich, als Kronprinz an den heiligen Stätten weilte.

Berlin, 7. März. Eine Gasexplosion hat gestern früh in der Andreas-Kirche stattgefunden. Als der Kirchengdiener Licht anzünden wollte, gab es plötzlich einen starken

Rauch. Die Hauptthür sowie eine Seitenthür wurden aufgeprengt und der Kirchengdiener durch die Hauptthür hinausgeschleudert. Auch mehrere Kirchenfenster flogen auf die Straße. Der Kirchengdiener hat leichte Brandwunden an den Händen davongetragen, das Kopfhaar ist ihm zum Teil versengt.

Das Berliner Magistratskollegium hat das Gesuch des Komitees für die Errichtung eines Denkmals für die März-Gefallenen, auf dem Friedhofe in Friedrichshagen eine zwei Quadratmeter große Fläche gegen die üblichen Gebühren für die Ausstellung des Denkmals zu überlassen, ablehnend beschieden. Das Denkmal sollte aus einer einfachen Marmortafel mit der Inschrift: „Den am 18. März 1848 Gefallenen“ bestehen.

Mannheim, 8. März. Das von Baumeister L. Riefstler erbaute, im Besitze der Anweiler Thalbrauerei befindliche neue Restaurant in Q 5, 1 hat den Namen „Riaotichau“ angenommen.

Sulz im Oberels., 4. März. Die wichtigste Frage war für uns stets die der Wasserversorgung, da unsere Brunnen hier in der Ebene meist so schlecht sind, daß Typhus und ähnliche Krankheiten nie aufhören. Obwohl wir den Bergen so nahe sind, findet man doch in der Umgegend keine Quelle, die für unseren Bedarf genügen würde. Bei der Anlage des Sauchenweiers war daher darauf Rücksicht genommen, daß auch wir mit Gedweiler von dort versorgt werden sollten. Eine Einigung mit unserer Nachbarstadt ließ sich aber nicht erzielen, und wir müssen jetzt mit den Arbeiten allein vorgehen. Nehmen wir nun auch das Wasser in unserem eigenen Walde, so müssen wir doch eine Leitung von mehr als 13 Kilometer herstellen und da infolge des starken Falles (fast 1000 Meter) viele Arbeiten an den Zwischenstationen u. s. w. nötig sind, so werden sich die Kosten der ganzen Anlage nach dem gemachten Voranschlage auf 200 000 M belaufen. Hand in Hand hiermit muß die dringend notwendige Kanalisation gehen, zu der weitere 150 000 M gefordert werden. Diese großen Summen sollen durch eine Anleihe gedeckt werden.

Erklärung des Zentralvorstandes des Evangel. Bundes.

Merseburg, 28. Februar 1898.

Die gesamte deutsche Presse hat sich mit unserer Eingabe an den Fürsten Reichskanzler in betreff der ultramontanen Sonderfeier des Geburtstages unseres Kaisers in Rom und mit dem uns gegebenen Bescheide des Staatssekretärs des Aeußeren beschäftigt. Wir halten es für angezeigt, den verschiedenen dabei laut gewordenen Urteilen gegenüber folgendes festzustellen.

Zunächst weisen wir die Entstellung gewisser Blätter zurück, als hätten wir das katholische Bewußtsein verletzen wollen, während es ausschließlich die Ehre des evangelischen Bekenntnisses war, für welche wir eingetreten sind.

Mit Dank erkennen wir es an, daß die große Mehrheit der uns zugegangenen Preßerzeugnisse für das gute Recht unserer Beschwerde eingetreten ist. In weiten Kreisen ist es erkannt worden, daß die Antwort des Herrn Staatssekretärs v. Bülow auf den eigentlichen Grund dieser unserer Beschwerde keine Rücksicht genommen hat. Wir stellen sie noch einmal in das rechte Licht.

Wir haben als deutsche Männer unser Bestreben darüber kundgegeben, daß der preussische Gesandte am päpstlichen Hofe durch seine hervorragende Mitwirkung einer Sonderfeier den offiziellen Charakter gegeben hat, welche die ausgesprochene Bestimmung hatte, gegen den König von Italien als den „nicht legitimen Herrscher in Rom“ zu protestieren. Die Presse hat mit darauf hingewiesen, daß das Festmahl außerdem nicht auf vatikanischem, sondern auf italienischem Boden stattgefunden hat.

Wir haben als protestantische Christen der schmerzlichen Empfindung vieler Tausende darüber Worte gegeben, daß der evangelische Vertreter eines evangelischen Fürsten sich durch diesen Schritt und die Art, wie er den „beiden erhabenen Souveränen“ durch Bezeugung gleicher

„Liebe und Verehrung“ eine gemeinsame Huldigung darbrachte, sich in die Lage verlegt hat, es ohne Widerspruch mit anhören zu müssen, wie man einen Papst als „Friedensbringer“ für Deutschland und als „neuen Heiles Unterpfand“ verherrlichte, der soeben den deutschen Reformator als Anführer und den evangelischen Glauben als verderbliches Gift gebrandmarkt hatte; und wie weiter das Kaiserthum des neuen deutschen Reiches mit diesem Papsttum vereint gefeiert wurde, als wären sie zwei von Gott zum Segen der Welt zusammengeordnete Herrschergewalten.

Wir haben unsere Eingabe veröffentlicht, weil es uns darauf ankam, dem durch diesen Vorgang tief verletzten deutsch-protestantischen Bewußtsein Genüge zu thun, nicht aber irgend welche politische Manifestation ins Werk zu setzen, welche von den Aufgaben, die sich der Evangelische Bund gestellt hat, von vornherein ausgeschlossen ist.

Wir verlangen Schonung für dieses Bewußtsein und Schutz gegen ein durchaus nicht vereinzelt dastehendes Verhalten, welches den Schein erweckt, als ob einer zunehmenden Rücksichtnahme auf ultramontane Ansprüche alles andere, auch die Ehre des evangelischen Namens, untergeordnet werden solle.

Mit dem allem haben wir eine unabwiesliche Pflicht erfüllt und können auch in Zukunft nur thun, was uns das Gewissen bietet.

Der Vorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. März. Zu Beginn der heutigen Sitzung macht der Präsident Bayer Mitteilung von dem in der vergangenen Nacht erfolgten Tode des Finanzminister v. Riecke und widmete dem Verschiedenen einen herzlichen Nachruf. Er betonte, daß Württemberg in dem Verstorbenen einen Minister von großen Fähigkeiten verloren habe, der sich allseits der größten Sympathie erfreuen konnte. Alsdann erhob sich das Haus zu Ehren des Verschiedenen von den Sitzen. Auf der Tagesordnung stand der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über 6 Eingaben betr. Erbauung neuer Eisenbahnlinsen. Zunächst handelt es sich um die Linie Rißlegg-Warzach-Ochsenhausen. Der Berichterstatter Stockmayer (D. P.) begründete den Antrag der Kommission, die Eingabe des Eisenbahn-Komitees zur Erbauung dieser Linie der Regierung zur Kenntnissnahme zu übergeben. Die Zentrumsabgg. Eggmann, Schick und Rembold sprechen zu Gunsten des Kommissionsantrages, der auch angenommen wurde. Die zweite Linie, um die petitioniert wurde, ist Geislingen a. St.-Weissensteig. Der Kommissionsantrag, eingebracht durch den Abg. Vogler (Ztr.) lautete auf Uebergabe an die Regierung zur Berücksichtigung. Die Abgg. v. Hohl (D. P.) und Schwarz (Ztr.) traten warm für den Antrag ein, dem das Haus dann auch zustimmte. Die Eingabe um Erbauung der Linie Säßen-Weissenstein-Hebrachten wird, dem Kommissionsantrag gemäß, durch einen Beschluß der Kammer der Abgeordneten vom 12. Mai 1897 als erledigt angesehen. Bei der Eingabe um die Linie Göppingen-Smünd hatte die Kommission Ueberweisung an die Regierung zur Kenntnissnahme beantragt. Die Abgeordneten Erhardt (D. P.) Schwarz (Ztr.) u. Ellinger (D. P.) brachten einen Antrag auf Berücksichtigung ein. Die drei Antragsteller empfahlen ihren Antrag mit beredten Worten und es gelang ihnen, die Mehrheit des Hauses für denselben zu gewinnen. Die Eingabe um Erbauung der Linie Gaildorf-Walen wurde auf Wunsch der Petenten, die weiteres Material beibringen wollen, von der Tagesordnung abgesetzt. Die letzte Eingabe um Erbauung der Wülferthalbahn Sulzdorf-Wülferzell war von der Kommission dahin erledigt worden, daß sie der Regierung zur Kenntnissnahme überwiesen werden soll. Diefem Antrag schloß sich das Haus debattelos an, damit war die Tagesordnung erschöpft.



Stuttgart, 9. März. Die Beerdigung des Verstorbenen Finanzministers findet Samstag Nachmittag 3 Uhr statt. In der Kammer der Abgeordneten widmete Präsident Payer dem Verstorbenen einen äußerst warmen Nachruf, indem er dessen große Talente, Verdienste und persönliche Liebenswürdigkeit hervorhob. Zugleich kündigte der Präsident an, er werde am Begräbnistag die Sitzung ausfallen lassen.

Reutlingen, 9. März. Karl von Neubronner, R. Kammerherr, von Schloß Dichtenegg, Da Oberndorf, in Stuttgart wohnhaft, ist heute in Reutlingen als ritterschaftlicher Abgeordneter für den Schwarzwaldkreis an Stelle des † Frhrn. v. Gältlingen gewählt worden.

Ulm, 10. März. Die hiesigen Sozialdemokraten haben im vorigen Jahr das Gasthaus zum weißen Hahn hier um 130 000 M gekauft bezw. die Bräuhische Bierbrauerei in Stuttgart hat das Geld dazu hergegeben. Das Anwesen ist heute um 100 000 M zu haben, so schlecht rentiert sich das Geschäft.

Ausland

Paris, 10. März. Jola hat gegen die Entscheidung des Zuchtpolizeigerichts, durch die letzteres sich zur Verhandlung des von den Schreibschloßverständigen angestregten Prozesses für zuständig erklärt, Berufung eingelegt.

Aus den Alpen, 8. März. Die Unwetter der jüngsten Zeit haben sich vom nördlichen Hange der Alpen bis nach dem Südhange mit starken Schneefällen gemischt; am Südhange aber auch mit furchtbaren Regengüssen, die infolge der Waldlosigkeit der Berge gleich zu Ueberfluthungen der Thäler geführt haben. Die Stürme waren von unerhörter Heftigkeit, namentlich am Sonntag und Montag in und bei Bergna, wo großer Schaden an Gebäuden angerichtet worden ist.

Unterhaltender Teil.

„Heimlich verlobt.“

Eine lustige Lieutenantsgeschichte v. Alwin Admer. (Schluß.)

Elvira war eingekerkert. Eine leise Befangenheit hatte sie überblicken. Als sie indes die verdächtig wohlwollenden Blicke der Frau von Borkenitz gemustert und die knifflige Lücke erkannt hatte, die hinter ihren kleinen, grünlich schillernden Augen lauerte, bekam sie ihren ganzen fröhlichen Humor wieder.

„Was wünschst Du, Mama?“ fragte sie lächelnd, nachdem man sie vorgestellt hatte.

„Frau von Borkenitz erzählte uns, Du seiest heimlich mit Herrn von Frellstedt verlobt. Sie hat es von Herrn von Frellstedt selbst, der sich da einen, meiner Meinung nach höchst unziemlichen Scherz gestattet haben muß. Denn das ist doch nicht wahr, Elvira?“

„Und warum nicht?“ hauchte das Töchterlein.

„Elvira!“ rief entsetzt die Mutter.

„Alle Donnerwetter!“ lachte Kleeland, der nicht recht wußte, ob er sich ärgern oder freuen sollte.

„Also doch!“ flüsterte Frau von Borkenitz und bemühte sich vergeblich, ihr unendlich lang gewordenen Gesicht wieder in die richtigen Proportionen zu bringen.

„Mädel, Mädel!“ entrüstete sich schließlich der Vater. „Was machst Du für Streiche?“

„Das hättest Du uns doch sagen können!“ sagte die Mutter sichtlich ergriffen hinzu.

„Glaubt mir,“ erklärte Elvira langsam, „ich konnte es nicht!“

Bald nach dieser Szene verließ Frau von Borkenitz das Haus Kleelands, um nach Berlin zurück zu fahren. Frau Kleeland begleitete sie. Es war verabredet, das tiefste Schweigen über den Vorfall zu beobachten, bis alles für die Öffentlichkeit reif sei. Herr von Frellstedt mußte sich doch jetzt den Eltern erklären. Viel leicht sollte Elvira dann auch in Begleitung der Mutter zur Hochzeit kommen.

Hans von Frellstedt kam schneller, als die guten alten Kleelands sich das gedacht hatten. Er war seinem Freunde Halben in den „Löwen“

nachgegangen, und sie hatten dort einen wohlverborgenen Doppelposten gebildet.

Als der Kleelandsche Wagen die beiden alten Damen zur Bahn brachte, schnallte Hans seinen Säbel um und schritt wie ein Held die Rosenstraße hinunter. Er wollte wissen, wie die Sachen standen.

Elvira war gerade dabei, ihrem Vater zu erklären, daß Herr von Frellstedts demnächstige Werbung auf jeden Fall abweisen müsse.

„Weshalb denn?“ fragte der verwundert. „Weil ich nicht aus Dankbarkeit geheiratet werden möchte!“

„Aus Dankbarkeit?“ wunderte sich Kleeland. „Ich denke, Ihr liebt Euch?“

Und nun erzählte sie ihm fliegend seinen Liebesfall im Garten. Und wie sie nicht anders gekonnt habe, als ihm beizustehen in seiner Not.

„Aber, Elvira,“ zürnte stirnrunzelnd der Vater, „wie konntest Du wohl solches Opfer bringen? Das ist unerhört!“

„Es erfährt ja hier niemand, Vater!“

„Trotzdem!“

„Nun denn, ich liebe ihn!“ bekannte sie erglühend. „Aber bitte, bitte, Väterchen, weise ihn ab. Ich will keine Dankbarkeit!“

„Thörichtes Mädchen!“ marmelte der Vater ihr nach und schritt dann in sein Zimmer. Gleich danach meldet Johann den Herrn Lieutenant.

„Sie sehen mich in einer fürchterlichen Situation wieder, Herr Kleeland!“ begann er zaghaft. „Ich weiß nicht, ob Ihre Fräulein Tochter . . .“

„Ich weiß alles!“ erklärte der Alte. „Meine Tochter hat sich vorhin unbegreiflicher Weise als Ihre Verlobte bekannt, ohne . . .“

„O das wunderbare Geschöpf!“ stammelte Hans und seine Augen strahlten.

„Ich verstehe nur nicht, wie Sie als Mann das verlangen konnten, abgesehen davon, daß die Erfindung dieser Verlobung für Ihre Zwecke in Stahlburg mir mehr als trivial erscheinen will!“ sagte verdrießlich der Vater.

„Sie haben vollkommen Recht, böse auf mich zu sein, Herr Kleeland! unterwarf sich zerknirschend der Lieutenant. „Es giebt nur eins, was mich entschuldigen kann, meine jammervolle Schächternheit Ihrer Fräulein Tochter gegenüber.“

Sie ist es auch, die mich um mein Glück gebracht hat. Denn ich liebe Ihre Tochter seit dem ersten Tage, da ich sie gesehen. Ich beachtete kein anderes Mädchen, wenn sie gegenwärtig war. Sie war meine ganze Seligkeit, meine Sonne, mein Ideal! Aber ich brachte es nicht über die Lippen, es ihr zu gestehen! Auch beim Abschied nicht, obgleich ich es auf der Zunge hatte! Ich hatte ja schon angefangen damals, aber da kamen die ungeligen Kirchschröten von Honigmann dazwischen und da war's aus mit meiner Rede, rein aus! Und nun habe ich das Nachsehen! . . . Aber wer weiß, ob sie nicht auch damals schon gewählt hatte . . .“

„Gewählt hatte? Was denn? Wen denn?“

„Ich weiß von meinem Freund Kurt von Halben, daß Ihre Fräulein Tochter so gut wie verlobt ist . . .“

„Donnerwetter! Schon wieder mit wem anders?“

„Und wollte mir nur erlauben, um den Namen dieses Herrn zu bitten, damit ich ihm gegenüber meine traurige Figur in dieser Angelegenheit einigermaßen erklären könnte . . .“

„Ja, von diesem anderen weiß ich aber ebenso wenig, wie ich von Ihnen wußte!“ polterte der Alte. „So ein Wettermädel!“

Da ging die Thür auf und mit tiefer Blut übergossen trat Elvira herein. Sie hatte gelauscht.

„Kind, das wird ja immer bunter!“ rief Kleeland. „Was hör' ich da für Geschichten!“

„Nichts als Mißverständnisse, Vater!“ erklärte sie, mit einer reizenden Berlegenheit kämpfend. „Ich habe Herrn von Halben neulich bei seiner Werbung verraten, daß ich ihn nicht erdhören könne, weil mein Herz einem anderen gehöre. Herr von Halben wußte nicht, daß dieser andere selbst keine Ahnung davon habe . . .“ Ein zaghafter Blick ihrer Schelmenaugen traf hierbei Hans von Frellstedt.

„Elvira!“ rief dieser jauchzend.

„Hans!“ jubelte sie. Und dann lagen sie sich in den Armen.

„Na, dann stimmt's ja doch noch!“ scherzte Papa Kleeland, der um seinen Segen nicht einmal gefragt wurde.

Indem war Frau Kleeland vom Bahnhof zurückgekehrt und nebenan in den Salon getreten. „Du Kleeland,“ rief sie. „Ich habe gleich an Frellstedt telegraphiert und um sofortigen Besuch gebeten. Die Sache muß doch geregelt werden!“

Kleeland trat zu ihr hinein, legte ihren Arm in den seinen und führte die Ahnungslose auf die Schwelle seines Arbeitszimmers.

„Bewundere die Geschwindigkeit des modernen Verkehrs,“ sagte er schmunzelnd. Da ist schon Antwort!“

Frankenthal, 7. März. Eine weißgeputerte Lokomotive lief am Sonntag Abend in Frankenthal ein. Sie hatte am Bahnübergang von Frankenthal einen Wehlwagen erfaßt und sich mit dem wertvollen Inhalt „bestreut.“

Obstreunde wird es interessieren, zu hören, daß Herr L. Knösnagel in Magdeburg Versuche angestellt hat, bei Bereidungen seiner Spalierbäume statt der sonst üblichen 10 Centimeter langen Edelreiser solche bis zu 1 1/2 Meter Länge zu verwenden und sind ihm diese Versuche, wie er in der letzten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau berichtet, gut gelungen. Gerade jetzt, wo manche Obstfreunde beschäftigt sind, an ihren Spalieren Winter Schäden, Hasenfraß u. a. m. auszubessern, dürfte es vielfach angebracht sein, zur Ausgleichung längere Edelreiser zu verwenden, weshalb wir auf den interessanten, auch mit Abbildung versehenen Aufsatz aufmerksam machen. Das Verfahren hat auch den Vorteil, daß sich aus den austreibenden Knospen meist Fruchtknospen entwickeln, so daß man von solchen langen Reisern vielfach schon im nächsten Jahre mit Früchte ernten können.

Alte Lieberost nicht. Die Frau eines Berliner Braumeisters war vor länger als einem Jahrzehnt mit einem Artisten davongegangen. Vor einigen Monaten hatte sie von Melbourne in Australien dem schmählich Verlassenen geschrieben, daß sie jener Künstler als Millionärschwärme zurückgelassen habe, sie dem unvergessenen Geliebten Herz und Hand anbiete und, im Falle er es annehme, sofort zurückkehren wolle. Der Braumeister schrieb, daß er glücklicher Gatte und Vater von drei Kindern sei, sie also ruhig in Melbourne bleiben könne. Statt der liebedürstigen Frau langten vor wenigen Tagen drei Bankanweisungen von je 300 000 Mark für jedes der drei Kinder an. Dieses hat der wackere Braumeister nicht ungegesehen.

(Violette Farben) sind augenblicklich in London höchst modern. Allenhalben an den fashionablen Orten, in Rotten Row, Hyde Park, auf den Squares, in Bond Street und Regent kann man eine außergewöhnliche Anzahl junger Damen sehen, die violette Kleider tragen nebst schwarzem Cape und violetten Hüthen. Die schöne, angenehme Farbe wirkt sehr gut und steht ebenso den braunen wie den lichtblonden Schönheiten vortrefflich.

[Ein kleines Mißverständnis] Schuldner: „Ich möchte gern diese kleine Rechnung bezahlen . . .“ — Gläubiger (sehr erfreut): „Ah — schön, sehr schön, mein Lieber!“ — Schuldner: „Aber ich kann nicht!“

[Boshaft] Schauspieler (an einer Schmeichelei): „Raten Sie, was ich neulich in dem Vorberkranz fand, der mir zu meinem Benefiz überreicht wurde.“ — Herr: „Die Gärtnerrechnung?“

[Grausames Spiel] „Das hab' ich aus meinen Kompositionen nur eben herausgegriffen; was sagst du dazu?“ — „Gretl“ nicht mehr hinein!“

Anzeig.

Nr. 4

Erscheint wöchentlich. M. 1.2

der an der

werden unter Innern vom haltung und S. 230) dort gedung der zu finden hat. Dem

Re

Aug. u. S.

Am Sam

aus Staats

Abt. Habicht

bergebene, S

Randweg:

Rm.: 42

dto. Prägi

bruch, 61

die Andru

prügel.

Reis: 20

Gausen, te

Zusammenka

in Oberrei

lauf des Bes

dieselbst zum

Wa

Holz

Aus hiesige

kommen am

Samstag de

vorm

auf hiesigem

Forst

401 St. m

Tanz

462 St. m

6 „ E

12 „ B

10 „ C

2 „ D

13 Rm. e

69 „ f

104 St. B

128 „ C

15 „ D

40 „ E

180 „ F

75 „ G

Den 11. D

